Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 45 (aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 69, Fernruf 1207, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 52 (Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Höchstbetr. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 105 — Freitag, 7. Mai 1943, abends — 96. Jahrg.

Das letzte Lebewohl für Viktor Lutze

Deutschland nahm Abschied vom Stabschef der SA. / Der Führer an der Bahre eines seiner Getreusten

Der Parteitrauerakt

Reichsminister Dr. Goebbels würdigt Werk und Leben Viktor Lutzes

Berlin. Im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei war heute mittag in Gegenwart des Führers der feierliche Parteitrauerakt für den bei einem Autounglück auf tragische Weise ums Leben gekommenen Stabschef der SA., Viktor Lutze.

Nahezu alle führenden Männer der nationalsozialistischen Partei, des Staates und der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SA. sowie Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen waren erschienen und erwiesen durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre.

Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Ueberführung des Dahingeschiedenen nach Westfalen, wo er in heimatlicher Erde zur letzten Ruhe gebettet werden soll.

Der Mosaiksaal hat ein dem tiefen Ernst der Stunde entsprechendes Gewand angelegt. Auf erhöhtem Podest ruht der Sarg, überdeckt mit der Hakenkreuzfahne, darauf liegen SA.-Mütze und Ehrendolch. Zwei SA.-Obergruppenführer, je ein General des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, ein Admiral und zwei Gauleiter halten die Ehrenwache, neben ihnen stehen drei SA.-Führer mit den Ordenskissen. Zur Linken des Sarges steht ein riesiger Lorbeerkranz des Duce. Fahnen und Standarten bilden den Hintergrund. Von der Stirnwand grüßt ein goldgefaßtes Hakenkreuz und in silbernem Licht erstrahlen sechs Reichsadler von der Spitze trauerumflorter Pilonen.

Kurz vor 12 Uhr erscheint die Witwe, geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, sowie die übrigen Angehörigen und nehmen in der ersten Reihe vor der Bahre Platz. Lautlose Stille herrscht in dem weiten Saal, den die große Trauergemeinde bis auf den letzten Platz füllt.

Der Führer trifft ein

Während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erheben, schreitet Adolf Hitler mit seiner Begleitung durch den breiten Mittelgang zum Katafalk und grüßt mit erhobener Rechten den Toten, den ein hartes, unerbittliches Geschick so jäh von seiner Seite gerissen hat.

Dann wendet er sich der Witwe zu und drückt ihr lange und voll Teilnahme die Hand.

Der feierliche Parteitrauerakt für Stabschef Viktor Lutze beginnt. Die heroischen Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Heger, erfüllen den weiten Raum und geben der feierlichen ernsten Stunde den weihevollen Auftakt.

Als die Töne verhallt sind, tritt Reichsminister Dr. Goebbels an das Rednerpult und zeichnet in tief empfundenen Worten die Persönlichkeit, das Lebenswerk und die Treue des Verstorbenen, dieses nimmermüden Kämpfers für die Idee Adolf Hitlers.

Die Ansprache von Dr. Goebbels

Mein Führer! Liebe Familie Lutze!
Meine alten Parteigenossen und Kameraden!
Werte Trauergäste!

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde als einer der ältesten Freunde und Weggenossen unsres Stabschefs vor seiner Bahre stehe, um ihm im Namen des Führers, seiner Kameraden aus den Reihen der Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppen- und Gruppenführer der SA., vieler Millionen SA.-Männer und Parteigenossen, ja, ich kann wohl sagen, im Namen des ganzen deutschen Volkes unser letztes Lebewohl zuzurufen, so tue ich das in dem Gefühl eines aufrichtigen und tiefen Schmerzes.

Als am vergangenen Sonnabend am frühen Nachmittag die Nachricht von dem Autounglück des Stabschefs kam, da habe ich mich noch mit all seinen Freunden und Kameraden fest an die Hoffnung geklammert, daß er uns doch erhalten bleiben würde. Wir wollten es einfach nicht glauben, daß die Stunde des Abschiednehmens nahe sei. Ein schweres Unglück hatte ihn und seine Familie betroffen. Stundenlang schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung, vernahmen zuerst mit Freude, daß es vielleicht doch noch eine Rettung für den Schwerverletzten geben könnte, waren dann unglücklich über die traurige Nachricht, daß seine achtzehnjährige Tochter Inge, die auch von dem Unfall betroffen wurde, ihm schon im Tode vorausgeeilt war, ersparten ihm noch, der so heiß um ihr Schicksal bangte, die Gewißheit von ihrem jähen Hinscheiden und kämpften dann im Geist mit ihm den Kampf gegen einen unerbittlichen Tod, dem er so oft schon in seinem Leben in den Schützengräben des Weltkriegs und in den Stellungen des politischen Kampfs ins Auge geschaut hatte. Auch da stand er ja manchmal an der schmalen Grenze zwischen Sein und Verbleichen; aber immer noch hatte er im letzten Augenblick den Schritt zurückgefunden. Wir hofften, daß es auch diesmal so sein werde. Unsre Hoffnung war vergebens.

Aufs tiefste erschüttert

Nur selten zeigen Menschen dem Tod ein so freies Gesicht, wie er es getan hat. Man hatte fast den Eindruck, als könnte er ihm nichts anhaben. Mit einem Scherzwort trat er ihm bis zuletzt entgegen. Als wir schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, stritt er noch mutig und tapfer weiter, bis er seinem härteren Zugriff erlag. Keiner unter seinen alten Freunden, den die Nachricht von seinem Sterben dann nicht auf das tiefste erschüttert hätte. Ich brauche nicht zu sagen, in welcher tiefen Trauer ich an diesem Abend seine Familie antraf. Sie war ja sein ein und alles und nächst dem Führer und der Partei sein kostbarster Besitz auf Erden. Sie hatte ihren Mann und Vater verloren, den treuesten und besorgtesten Freund, den man sich nur wünschen kann. Ich stand dann um die mitternächtliche Stunde ein letztesmal vor dem toten Stabschef; ich schaute noch einmal in sein liebes, vertrautes Freundesgesicht, blickte noch einmal lange auf seine Hände, die ich so oft in meinem Leben in warmer Kameradschaft gedrückt hatte, sah darunter Tolch und Mütze, die stolzen Zeichen seiner SA., deren unvergeßliches Vorbild er war. Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß mich eine tiefe Rührung überkam, als in diesen stillen Minuten noch einmal meine Gedanken die vergangenen 20 Jahre durchliefen, da ich sein Freund und Kamerad sein durfte.

Ich sah ihn wieder in den dunklen Kellern und Hinterhöfen von Elberfeld, wo wir zwischen 1923 und 1926 zusammen mit Karl Kaufmann die Partei im Gau Ruhr begründeten und aufbauten, wir beiden anderen die Redner und Politischen Leiter, er unser SA.-Führer. Es gab keine Sorge, die wir nicht teilten, und keine Freude und keinen Erfolg, der nicht unser gemeinsames Besitztum gewesen wäre. Wieder marschierte er vor meinem geistigen Auge drei Schritte vor uns bei den ersten SA.-Aufmärschen in Essen, da wir eine Bresche in die marxistische Front des Ruhrgebiets schlugen, furchtlos und treu, wie er immer war, fast zehn Jahre älter als wir anderen und doch für uns alle das Sinnbild einer ewig kämpfenden deutschen Jugend.

Nie werde ich vergessen, wie er uns allabendlich begleitete, wenn wir nach Hattingen, Bochum, Düsseldorf oder Gelsenkirchen in die kommunistischen Versammlungen fuhren. Er sprach nicht darüber, aber wir wußten doch, daß er uns zur Seite stehen wollte, wenn es hart auf hart ging. Wie wir uns dann um Mitternacht in irgend einem verrauchten Wartesaal dritter Klasse wieder alle zusammenfanden, er die strahlendste Heiterkeit unter uns, gleich als ob das Leben ihm nur seine lichten Seiten zeigte und seine Schattenseiten vorenthielte; und dabei kämpfte er genau wie wir nicht nur den Kampf um Volk und Staat, sondern auch den gleich schweren um das eigene Weiterleben, das ihm mehr noch als uns in seiner Familie anvertraut war.

Wie schön waren die Tage, da wir im Revier den Führer erwarten durften. Da saßen wir bis in die tiefen Nächte, planten und debattierten, steckten unsre Fahnen an den hohen und höchsten Zielen des Vaterlands in der Ferne auf, waren alle ein Herz und eine Seele und erlebten dabei das kostbarste, was ein Mann auf Erden überhaupt finden kann:

Freundschaft

Nur wir können verstehen, was es dann heißt, einen aus dieser Runde zu entlassen. Das ist so, als würde einem ein Stück aus dem Herzen geschnitten. Man muß Abschied nehmen von einem liebgewordenen Menschen, und, was fast ebenso schlimm ist, mit ihm von einem ganzen Zeitabschnitt des eigenen Lebens. Er sinkt dahin und verblaßt langsam zu einer Erinnerung. Mit beiden Händen möchte man ihn halten, aber die laute Gegenwart rauscht darüber hinweg. Das ist es auch, was uns, die nächsten beim Führer, und ihn wohl auch selbst, am tiefsten in dieser Stunde bewegt, daß Viktor Lutze in seinem Hin-

Dönitz in der Reichsjugendführung

Reichsjugendführer Axmann stellt Großadmiral Dönitz seine Mitarbeiter vor

(Aufn.: Ende-Presse-Hoffmann.)

Die höchste Auszeichnung

Der Führer verleiht Viktor Lutze die oberste Stufe des Deutschen Ordens

Als Reichsminister Dr. Goebbels geendet, erhebt sich der Führer und spricht:

In einer Zeit, da der Krieg so schmerzliche Opfer an Männern und Frauen, ja leider sogar an Kindern, von unserem Volk fordert, trägt die nationalsozialistische Partei eine besonders hohe Blutlast. In allen Formationen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS befinden sich die Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung und erfüllen dort in vorbildlichster Weise ihre Pflicht. Vom nationalsozialistischen Reichstag angefangen bis zu den reifen Jahrgängen der Hitler-Jugend liegen die Zahlen der Toten unsrer Bewegung prozentual weit über dem Durchschnitt des Anteils des gesamten übrigen Volks. Allein nicht nur der Krieg fordert Männer und Frauen von uns, sondern auch oft wahrhaft traurige Schicksalsschläge. Es ist besonders für mich tragisch, erleben zu müssen, wie fast jedes Jahr der eine oder der andere unersetzliche Kämpfer, Mitarbeiter und Mitgestalter unsres neuen Reichs abberufen wird in die Scharen jener, die uns der Dichter des nationalsozialistischen Revolutionsliedes im Geist begleiten läßt. Nach dem Flugzeugunglück, das den unvergeßlichen und unersetzlichen Parteigenossen Dr. Todt von uns riß, ist es dieses Mal ein Autounfall, der die SA. ihres Stabschefs, mich persönlich eines mir in allen Zeiten treu verbundenen Mannes beraubte.

Was über das allgemeine Leben dieses alten nationalsozialistischen Kämpfers gesagt werden kann, wurde von meinem Vorredner, der einer seiner ältesten Freunde war, bereits ausgeführt. 1925/26 habe ich in Westfalen zum erstenmal den SA.-Führer Viktor Lutze kennengelernt. Seitdem hat mich mit ihm und seiner Familie nicht nur der gemeinsame Kampf, sondern darüber hinaus noch eine tiefe persönliche Freundschaft verbunden. Dennoch will ich am heutigen Tag in erster Linie des Mannes gedenken, der sein eigenes Lebensschicksal bedingungslos mit dem meinen verbunden hat, der mir die ganzen langen Jahre hindurch ein so treuer und unerschütterlicher Kampfgefährte gewesen war, daß ich ihm einst in einer sehr bitteren und schmerzlichen Stunde als dem Berufensten die Führung meiner SA. glaubte anvertrauen zu können.

Als einer meiner unbeirrbaren Gefolgsmänner hat er nun in Erfüllung seines Auftrags die SA. zu jenem Instrument ausgebaut, das sie befähigte, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die ich ihr im Lauf der Jahre zuweisen mußte.

Mein Stabschef der SA., Viktor Lutze, war Zeit seines Lebens Soldat gewesen. Seinen, mir aus dieser Gesinnung heraus oft vorgetragenen heißen Wunsch, selbst noch an die Front gehen zu dürfen, konnte ich nicht erfüllen. Nun hat er trotzdem den Tod gefunden, der seinem soldatischen Leben einen männlichen Abschluß gibt.

Ich will Dir, mein lieber Lutze, vor der Bewegung, der SA., wie dem ganzen deutschen Volk nun für Dein treues Kämpfertum

meinen tiefsten Dank aussprechen.

Aus dem gewaltigen Ringen, in dem wir uns befinden und an dem gerade Dein Lebenswerk einen so zeichen Anteil hat, wird das hervorgehen, was uns als Ziel einst zueinander führte und für das wir jahrzehntelang in einem heiligen Glauben unter äußerster Hingabe eingetreten sind: das vor seinen Feinden in seiner eigenen Kraft gesicherte, von einer wahren Volksgemeinschaft getragene Großdeutsche Reich! In den späteren Annalen der Geschichte wird dann der Name des Stabschefs Viktor Lutze als eines Mitbegründers des neuen Reichs ewig weiterleben.

Ihnen, liebe Frau Lutze, gilt mein herzlichstes Beileid zum Tod des Mannes und Ihres Kindes, den beiden Söhnen wünsche ich die baldige Genesung.

Ich glaube, dem höchsten Orden, den die Partei zu vergeben hat, keine würdigere Bedeutung für die Zukunft sichern zu können, als daß ich ihn den ersten Wegbereitern des neuen Reichs und damit auch diesem Toten verleihe. Er wird dadurch besonders geadelt für alle jene, die die Ehre haben werden, ihn dereinst als Lebende tragen zu dürfen.

Dann tritt der Führer an das Ordenskissen heran und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Deutschland zu verleihen hat, die oberste Stufe des Deutschen Ordens, über die anderen Ehrenzeichen. Das Lied vom Guten Kameraden klingt auf, die Fahnen und Standarten senken sich. Einen riesigen Kranz legt Adolf Hitler nun an der Bahre nieder, dann steht er noch einmal grüßend vor dem Katafalk, abschiednehmend von einem seiner getreuesten Gefolgsmänner. Wieder tritt er darauf zu seinem Platz zurück, und in dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Gedanken aller Trauernden um das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand. Noch einmal wendet sich der Führer zu den Hinterbliebenen, Worte tiefer Anteilnahme richtet er an die Witwe, dann verläßt er nach einem letzten Gruß an den Toten den Mosaiksaal.

Männer der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" treten nun an den Sarg heran und tragen ihn aus dem Mosaiksaal, ihnen voran zwei SA.-Standarten und das Feldzeichen der Feldherrnhalle, die Träger des Führerkranzes und der Ordenskissen. Vorbei an dem dichten Spalier von Männern der „SA.-Standarte „Feldherrnhalle" und der unter präsentiertes Gewehr getretenen SS-Wache der Reichskanzlei bewegt sich der Zug über den Ehrenhof, während dumpfer Trommelwirbel ausklingt.

Langsam defiliert nun die Trauerparade mit 10 SA.-Standarten, 100 SA.-Sturmfahnen und je 6 Fahnen der Gliederungen, einem aus 500 Männern bestehenden Marschblock der SA. sowie Ehrenabordnungen der Gliederungen an der Lafette vorbei, übernimmt mit den Trägern des Führerkranzes und der Ordenskissen die Spitze, dann setzt sich der Trauerkondukt in Bewegung. Stabschef der SA. Viktor Lutze tritt seine letzte Fahrt an.

Dicht hinter dem Sarge schließt sich in Sechser-Reihen das große Trauergefolge an: die Angehörigen der Obersten SA.-Führung, sowie die Amtschefs, Feldmarschälle, Reichsleiter und Reichsminister, Gauleiter, Obergruppenführer, Staatssekretäre, Obergebietsführer, Generale des Heeres und der Waffen-SS, Admirale, Gruppenführer der Gliederungen und Vertreter der Reichs- und Gauleitungen.